



Liebe Freunde der Bleibergquelle!



Das Wort ‚Umbruch‘ kann ganz unterschiedliche Gefühle in uns auslösen, je nachdem aus welchem Blickwinkel man es betrachtet. Im positiven Sinn verbinden wir ‚Umbruch‘ vielleicht mit Aufbruch. Man kann Altes in neuer Weise fortführen oder ganz neue Wege gehen. Im

anderen Fall denken einige möglicherweise auch an Zerbruch oder Einbruch. Wo die nötige Flexibilität fehlt, kann bei ‚Umbrüchen‘ auch schon mal etwas in die Brüche gehen! Als ich vor kurzem durch den Wald fuhr, sind mir die freien Flächen aufgefallen, auf denen im Sommer noch Bäume standen. Ein heftiger Sturm sorgte im Umland für reines Chaos. Nun aber ist dort Platz für Neues. In plötzlichen Umbrüchen stecken Unsicherheiten, sie sorgen manchmal für Irritation und Chaos, aber sie sind auch die große Chance für Veränderung. Entscheidend ist die Frage nach dem Blickwinkel: Um was geht es? Wo liegen die Chancen? Müssen wir etwas ändern und wo wollen wir eigentlich hin?

Paulus und Timotheus mussten sich das damals auch fragen. Sie beide sind unterwegs um für Gott etwas zu bewegen. Sie möchten verschiedene Landstriche bereisen und es irritiert zu lesen, dass zweimal dort steht: „Doch der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu“ (Apg 16,1-8). Sie werden auf ihrem Weg (wie auch immer) gestört. Zunächst sieht es so aus, als würden sie völlig irritiert umherirren, bis Paulus plötzlich eine Vision bekommt: Mazedonien, da wartet ihr neuer Auftrag!

Von der Irritation zur Vision und schließlich zur Mission. Möglicherweise sind das Lebensabschnitte, in denen wir uns gerade hier und da befinden:

- Zeiten, in denen wir irritiert und unsicher sind, weil es nicht mehr so weitergeht wie bisher
- Zeiten, in denen wir neue Ziele ins Auge fassen müssen und neue Wege gehen oder
- Zeiten, in denen wir sagen: Hier sind wir richtig!

Umbrüche gehören zu unserem Leben! Dabei haben Paulus und Timotheus gewusst, dass ihr Weg nicht durch Zufälle bestimmt wird. Sie vertrauten Gott und es ist zum Staunen, welche Wege er sie dann führte.

Ihr Steffen Trauernicht

UMBRUCH

UMBRUCH... - UMBRUCH?

In meiner Bibel finde ich dieses Wort nicht.
Aber ich finde viele Berichte,
in denen Gott einen Umbruch wirkte
im Leben Seines Volkes und Seiner Leute.
Das war oft schwer.
Weil es nicht so weiterging wie bisher.
Und weil oft lange nicht zu sehen war,
ob und wie es überhaupt weitergehen sollte.
So etwas kennen wir.
Bis eine Umbruchsituation zu
einem befreienden Neuanfang wird,
brauchen wir unbedingt Gottes Hilfe!
Die gibt ER uns so gerne -
auch durch Seine Worte,
die wir immer wieder in der Bibel lesen können.
Ein ermutigendes Wort von vielen kann Jesaja 41,10 sein.
Dort sagt Gott:
„Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir;
weiche nicht, denn Ich bin dein Gott;
Ich stärke dich, Ich helfe dir auch,
Ich erhalte dich durch die rechte Hand
meiner Gerechtigkeit.“

© Sr. Bettina Ernst

wir bieten Hilfe



Ruanda – das Land der vielen Umbrüche

Ein Reisebericht der besonderen Art



Im November 2010 und 2014 durfte ich in das ruandische Mutterhaus reisen, das sehr eng mit dem Diakonissen Mutterhaus in



Amerongen (NL) verbunden ist. Dort leben ca. 39 Schwestern, alles Einheimische. Eine der Schwestern, Sr. Berthe, hat sieben Jahre diverse Ausbildungen hier in Deutschland gemacht, unter anderem auch hier in der Bleibergquelle. Seit dieser Zeit hegen wir beide schwesterliche Freundschaft, und mir liegt die Arbeit der Schwestern besonders am Herzen. Zu dieser Arbeit gehört ein Waisenhaus, das die Schwestern nach dem Genozid 1995

errichtet. Die ersten Kinder, die dort aufgenommen wurden, sind nun schon erwachsen. Immer wieder nahmen sie auch Kinder auf, deren Eltern an Aids erkrankt, bzw. verstorben sind. Auch die Kinder haben zum Teil Aids.

Es ist echt eine Wonne dieses Projekt mit zu unterstützen. Über mehrere Jahre konnte ich die Entwicklung mitverfolgen und war nun gespannt, wie sich das neue Projekt RTSS, eine Schule mit Werkstatt für Holzverarbeitung, entwickelt hat. Die Schule bietet jungen Menschen die Möglichkeit eine gute solide Ausbildung zu machen, die es ihnen ermöglicht in einheimischen Firmen Arbeit zu finden und so aus dem Kreislauf der Armut herauszukommen und weiterzukommen.

Einige der ehemaligen Waisenkinder sind auch dabei. Diese Arbeit wurde von Tim und Katja Bluthard, einem deutschen jungen Ehepaar, aufgebaut und nun teilweise an die Schwestern und junge einheimische Studenten übergeben.

Es war einfach schön zu sehen, wie sich die Schwesternschaft diesen Herausforderungen stellt und was sich alles aus einem kleinen Waisendorf entwickelt hat.

Überhaupt sind die Schwestern mehr in der Öffentlichkeit, seitdem diese Schule dort ist.

So durfte ich auch bei einer Gründung einer anglikanischen Schwesternschaft dabei sein und im Namen meines Mutterhauses und der Gemeinde Grüße aussprechen.

Nie zuvor wurden in dieser Gegend (Grenze Kongo) Europäer gesehen.

Ich bin gespannt, was sich noch alles tut in Ruanda und in der Schwesternschaft ABAJA Ba KRISTO

Sr. Gerda Schäfer, Hohe Mark

Weitere Informationen finden sie unter:
www.dgd-foerderstiftung.org



wir vermitteln Werte



Ein Ort der Begegnung und des Segens

Zu Ohof gehörten bisher die „Gotteshütte“, ein Altenheim und ein Feierabendhaus für unsere Schwestern. Altenheim und Feierabendhaus werden in diesem Jahr vom Mutterhaus an einen anderen Betreiber übergeben. Die „Gotteshütte“ bleibt weiterhin Zentrum des Ohofer Gemeinschaftsverbandes. Schwester Karin Habeck sieht auf die Geschichte der Gotteshütte zurück.

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen.“

Ohof ein Ort, an dem Gott den Menschen begegnet.

Es war jedesmal große Freude, mit der Jugendgruppe auf dem Fahrrad zu dem von Peine aus 18 km (bzw. 45 km von Wolfsburg) entfernten Zentrum des Ohofer Gemeinschaftsverbandes im Hannoverland zu fahren.

Ohof - o ein Hof - so sagten wir oft, denn mehr sahen wir von dem Örtchen bei Gifhorn nicht.

Aber es war ein Ort, an dem wir gerne zusammen kamen zu Freizeiten, Jungschartagen, Konferenzen.

Hier trafen wir nicht nur unsere Bekannten aus den Gemeinschaften und Jugendbünden, hier erhielten wir vor allem auch geistliche Impulse für unser Leben mit Jesus.

Meine erste Freizeit erlebte ich 1955 in der Gotteshütte.

Wahrhaftig eine Hütte, denn es war noch der Barackenstil aus dem Krieg.

Aber hier war Gott gegenwärtig, hier begegnete er uns, hier lernte ich nicht nur meine ersten Gitarrengriffe, hier erreichte Gott auch viele junge Menschen und rief sie in seinen vollzeitlichen Dienst.

Die „Baracke“ sollte nicht bleiben, inzwischen war sie viel zu klein für die vielen Menschen, die dort mehrmals im Jahr zusammen kamen, um Gott zu begegnen und einander zu grüßen.

Und so wurde 1962 die „Gotteshütte“ als

festes Haus eingeweiht.

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen.“ so lautet der Spruch an der Stirnwand, entnommen aus der Offenbarung des Johannes.

In diesen größeren Räumen wurde es möglich, Kinderfreizeiten mit bis zu hundert Kindern durchzuführen.

Der große Wald hinter dem Haus war an den Jungschartagen ideal für abenteuerliche Geländespiele. Herr Noah zog mit seinen Tieren in die umgestaltete Gotteshütte ein und wir erlebten mit den Israeliten den Auszug aus Ägypten. 1990 musste selbst ein Trabi herhalten, um die Waldwege mit den Kindern zu erobern.

Auch für die Erwachsenen gab es die unterschiedlichsten Angebote: Konferenzen, Seminare, Gemeinschaftstage, Jugendtage mit besonderen Höhepunkten.

Missionare aus aller Welt kamen, um von

den großen Taten Gottes zu berichten.

Aber es gab auch Putztage, an denen wir Mitglieder aus den Gemeinschaften gemeinsam anpackten, damit Staub und Spinnen, Sand und anderes „unsere Gotteshütte“ nicht verunreinigten.

Auch Verschönerungsreparaturen wurden in ehrenamtlicher Aktion durchgeführt.

Ohof, ein Ort, den ich in guter Erinnerung habe: wahrlich, hier ist Gott gegenwärtig.

Ein Ort der Begegnung und des Segens.

*Sr. Karin Habeck,
Mutterhaus*

Umbrüche bei den Quellenzwergen



Gerne möchte ich mich bei Ihnen vorstellen, mein Name ist Beate Schmidt. Vielleicht kennen mich einige noch unter meinem Mädchennamen Beate Drössler. Nachdem ich 1999 meine Ausbildung zur Erzieherin an dem Berufskolleg Bleibergquelle beendet hatte, hat es mich im Dezember 2014 wieder hierher geführt. Ein Umbruch im positiven Sinne. Gott, so sehe ich es, hat mir die Quellenzwerge anvertraut. Ich bin sehr froh, die Leitung

dort angenommen zu haben. Mittlerweile verheiratet und selbst Mutter von zwei Kindern fühle ich mich für die Arbeit gut gerüstet.

In meiner ersten Arbeitswoche gab es eine Begehung vom LVR (Landschaftsverband Rheinland). Dies hatte zur Folge, dass es einige Änderungen in räumlicher wie in pädagogischer Sicht geben muss. So wurden bereits die Gitterbettchen an Bedürftige verschenkt und in einem Teil des Nebenraums ein kleines Büro eingerichtet. Im weiteren täglichen Geschehen sind wir dabei noch einiges umzustellen und zu durchdenken. Wichtig dabei ist, die Kinder und unsere Arbeit gut im Blick zu behalten, aber auch stetig sich positiven Veränderungen zu stellen.

Unser Quellenzwergeteam besteht aus Schwester Martina, Frau Flamme, Frau Riediger (die seit Dezember 2014 aus ihrer Elternzeit zurück ist) und mir.

Mein Wunsch ist es viel Kraft und Gottes Begleitung in der Arbeit mit den Kindern, dem Team und den Eltern zu bekommen. Auch auf die Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg Bleibergquelle freue ich

UMBRÜCH

wir beweisen Kompetenz



mich und schaue positiv in die Zukunft. Mit den Worten von Friedrich Christoph Oetinger möchte ich schließen.

„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden.“

Beate Schmidt, Quellenzwerge

Demenzbegleitung -

ein aktuelles Thema, das in der letzten Zeit auch in den Medien zu verfolgen ist. Durch die neueste Reform der Pflegeversicherung ist es auch uns möglich, eine Mitarbeiterin für die Betreuung in diesem Bereich unserer Schwestern in Haus Zeder einzustellen.

Sonja Oberath berichtet über ihre Aufgaben und aus ihrem Erleben.

Wie sieht mein Arbeitsalltag aus?

Ich arbeite vormittags in der Zeit von 09:00 -12:00. Zunächst führe ich Einzelbetreuungen durch, z.B. Besuche auf den Zimmern, Spaziergänge oder sogenannte „10 Minutenaktivitäten“. Danach biete ich Spiele an, wie Scrabble, Memory und „Mensch ärgere dich nicht“, natürlich auf die Fähigkeiten der Schwestern abgestimmt. Auch Übungen mit dem Ball, Kegeln, Bastelarbeiten, Gedächtnistraining und Geschichtenvorlesen sind sehr beliebt.

Bei schönem Wetter bin ich mit den Schwestern viel im Gelände unterwegs. Oft verbinde ich den Spaziergang mit einem Gedächtnistraining. Besonders die blühenden Bäume im Frühling erfreuen die alten Menschen.

Frühling ist auch mit den gerade geschlüpften Gänseküken in Verbindung zu bringen. Im Herbst werden Blätter und Kastanien gesammelt und auf die Fensterbank gelegt. Der Winter ist nicht gerade beliebt, um vor die Tür zu gehen. Aber einzelne Schwestern lassen sich auch durch die niedrigen Temperaturen nicht

abschrecken. Sie freuen sich in der Adventszeit über die funkelnden Lichter des Tannenbaums und erkennen, dass Weihnachten vor der Tür steht.

Für mich war es besonders am Anfang immer wieder eine neue Herausforderung die Interessen der



einzelnen Schwestern wahrzunehmen. Wer nimmt z.B. lieber an einer Gruppenaktivität teil und wer benötigt eher eine Einzelbetreuung?

Dazu habe ich in den ersten Monaten viel Fingerspitzengefühl benötigt. Schnell stellte ich fest, dass die Interessen und Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind. Ich finde es immer wieder spannend, die einzelnen Persönlichkeiten mit ihren Potentialen zu entdecken und zu fördern.

Eine Schwester z.B., die über Jahrzehnte als Krankenschwester gearbeitet hat, verbringt die Zeit gern auf ihrem Zimmer. Für Spielerunden lässt sie sich nicht begeistern. Sie benötigt eine Aufgabe mit einem daraus resultierenden Ergebnis.

Beim Plätzchenbacken und beim Basteln ist sie deshalb mit Eifer dabei. Sie sieht, dass sie etwas schafft und fühlt sich dann gebraucht.

Zu einer etwas zurückhaltenderen Schwester konnte ich langsam eine gute

Beziehung aufbauen. Auch sie ließ sich zu Gruppenaktivitäten nur sehr schwer motivieren, aber wenn sie Kinder sah, blühte sie deutlich auf. Während eines Spazierganges sah sie eine Frau mit einem Zwillingsskindergarten. Sie war so von den Kindern begeistert, dass sie noch Monate später, wenn sie mich sah, von den Zwillingen sprach. Kurz vor ihrem Tod saß ich noch mit ihr draußen und habe mit ihr die spielenden Kinder der Kinderbibelwoche beobachtet. Sie zeigte dabei großes Interesse.

Ein anderes Erlebnis hat mich auch sehr fasziniert. Ich führte einen Zimmerbesuch bei der ältesten Diakonisse des Geländes durch. Seit sie bettlägerig geworden ist, wurde sie immer schläfriger. Die wachen und gesprächigen Momente wurden weniger. Eines Morgens traf ich sie jedoch sehr wach an. Ich kam mit ihr über alte Zeiten ins Gespräch. Sie erzählte mir von ihrem Leben als Diakonisse. Mit einem Strahlen im Gesicht erzählte sie mir von ihrer Berufung zur Diakonisse. Auch wenn sie die Zeiten etwas durcheinander warf, wurde deutlich, wie sie im Rückblick ihr Leben als Schwester gut fand. Mehrmals fielen die Worte: Und es war schön. Auf die Frage, welches Lied sie in ihrer Jugendzeit gerne gesungen hatte, antwortete sie: „Fröhlich zieh ich meine Straße...“. Diese Fröhlichkeit und Zufriedenheit kam in diesem Moment ganz stark rüber. Daraufhin habe ich ihr die Strophen dieses Liedes vorgelesen.

Alle paar Monate biete ich auch für alle Bewohner von Haus Zeder ein Nachmittagsprogramm mit einem Thema an, z.B.: „Warum wir so verschieden sind.“

Mein Zielgedanke war, dass die Schwestern erkennen, dass sie mit ihren indivi-



duellen Fähigkeiten und Interessen zu arbeiten.



wir reden von Jesus



duellen Persönlichkeiten wichtig für die Hausgemeinschaft sind.

Ich habe verschiedene bunte Blumen mitgebracht.



Diese unterschiedlichen Blumen sollten symbolisch die verschiedenen Persönlichkeiten der Schwestern darstellen. Die Blumen habe ich dann in eine Schale gepflanzt. Auch wenn sie einzeln schön aussahen, so kamen sie mit den anderen in einer Schale besser zu Geltung. Zusammen bildeten sie eine schöne bunte Blumenschale. Anschließend waren wir uns alle einig, dass jede Schwester wichtig ist und zur gelingenden bunten Hausgemeinschaft beiträgt.

Zu diesem Nachmittag passte dann das Lied:

„Gut das wir einander haben, gut, dass wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn.“

Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Keiner ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft. Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft. Keiner, der noch alles braucht, und keiner, der schon alles hat. Jeder lebt von allen andern; Jeder macht die andern satt.“

Auch in der Bleibergquelle lebt einer vom anderen, jeder ist wichtig. Wie schön und bereichernd ist es, dass die altgewordenen Schwestern im Kreis der Bleibergquelle dazugehören und dass Gott in der Mitte von uns allen ist.

Sonja Oberath, Haus Zeder

Seit August 2014 arbeite ich als Lehrkraft am Berufskolleg Bleibergquelle.

Bereits während des Studiums war mir bewusst, dass die Schule, an der ich einmal arbeiten möchte, mehr sein soll als ein Ort, an dem ausschließlich Leistung zählt, ohne auf den Menschen zu achten, und jeder besser sein möchte als der andere. Schulen dieser Art habe ich während meiner Praktika im Studium häufig erlebt, weshalb ich mich im Anschluss an mein Studium nicht direkt für den Schuldienst entscheiden konnte, sondern zunächst einige Jahre an der Uni tätig war.

Schließlich führte mich mein Weg nach der Tätigkeit an der Uni vom Referendariat am Gymnasium über Vertretungsstellen an einer Förderschule und einem Berufskolleg zum Berufskolleg Bleibergquelle, an dem ich nun vor allem in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher tätig bin, aber auch Deutsch als Zweitsprache unterrichte.

Doch was macht die Arbeit am Berufskolleg Bleibergquelle so besonders? Neben der christlichen Prägung, die mir persönlich sehr wichtig ist, ist hier der freundliche und wertschätzende Umgang miteinander an erster Stelle zu nennen, der überall erkennbar ist und gelebt wird – sei es unter Kolleginnen und Kollegen oder im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern. Es wird ein gemeinsames Ziel

verfolgt, das darin besteht, jeden Schüler und jede Schülerin bestmöglich auf dem Weg ins Berufsleben zu begleiten.

Das Besondere am Berufskolleg Bleibergquelle findet sich aber auch in vielen Kleinigkeiten wieder, die das Arbeiten und Lernen für Schüler und Lehrer positiv gestalten und ein Gefühl vermitteln, in einer großen Familie zu sein. Zum Beispiel werden die Räume passend zu Jahreszeiten und Festtagen dekoriert und auch Geburtstage werden bedacht. Große Feste wie Weihnachten und Ostern werden in Gottesdiensten gemeinsam gefeiert. Das Gemeinschaftsgefühl hat einen hohen Stellenwert, was auch über Schulgemeinschaftsstunden zum Ausdruck gebracht wird. Nicht zuletzt muss ich die idyllische Lage der Schule nennen, die mich jeden Morgen aufs Neue verzaubert.

All diese Aspekte lassen mich jeden Tag dankbar sein, dass ich Teil des Berufskollegs Bleibergquelle sein darf.

Angela Kuhnen, Berufskolleg

Termine:

Samstag 18. April 2015, 15.30 Uhr

It's Tea-Time

Sr. Brigitte Rosenberg und Ellen Hege-
mann gestalten einen typisch englischen
Nachmittag

Samstag 02. Mai 2015,
10.00 bis 16.30 Uhr

„Altkleidersammlung“ meines Lebens

Frauentag in der Bleibergquelle

Mittwochs ab 20. Mai 2015,
18.00 bis 19.30 Uhr

Spanisch für den Urlaub

Martin Drüeke

Samstag 23. Mai und
Sonntag 24. Mai 2015

Jubiläumsfest des WGV und des Mutterhauses Bleibergquelle

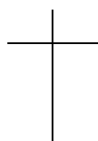
wir sind von Gott beauftragt



Dankbar nehmen wir Abschied von unseren Schwestern, die das Ziel ihres Lebens erreicht haben.

Ursel Miodek

Ingeborg Kreßmann



GOTT spricht: ICH habe dich je und je geliebt, darum habe ICH dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Jer.31,3

Jeff Manion

Zwischenland.

Halt finden in Zeiten des Umbruchs

ISBN Nr. 978-3-86591-659-4

Gebunden 9.99 EUR



Egal, ob wir von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Ehekrisen oder Angst vor einer ungewissen Zukunft betroffen sind. Ob wir uns einsam, verletzt oder kraftlos fühlen. Zeiten wie diese bieten die Gelegenheit, geistlich zu wachsen und sich von Gottes Gnade tragen zu lassen. Wir selbst entscheiden, ob wir auf einer Durststrecke im Leben verkümmern oder gestärkt aus ihr hervorgehen wollen. Jeff Manion belegt anhand der Wüstenwanderung des Volkes Israel meisterhaft, welche Auswirkungen Zeiten des Umbruchs und der Umwege in unserem Leben haben können.

Buchtipp:



In eine neue Lebenssituation zu gehen, heißt auch immer Gewohntes und Vertrautes aufzugeben, ohne genau zu wissen, was auf einen zukommt. Wird das Leben besser - wird es vielleicht

sogar komplizierter?

Hermann Hesse nimmt in besonderer Weise den Neubeginn in seinem Gedicht „Stufen“ auf. So formuliert er in seinem Gedicht Stufen:

**„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.“**

Dabei beschreibt er mehr als nur einen Übergang in eine neue Lebenssituation. Er schildert einen Prozess, in dem man bereit ist für einen Neubeginn, mit Mut und Selbstvertrauen die Bereitschaft zeigt, für etwas Neues und zum Aufbau von neuen Bindungen offen zu sein.

Im letzten Sommer habe ich als Lehrkraft an der Fachschule für Sozialpädagogik mit BA in Social Work, in der Ausbildung der ErzieherInnen und der Studierenden begonnen.

Es kamen vielfältige und neue Situationen auf mich zu, die mich sowohl persönlich als auch fachlich stark herausgefordert haben. Dabei hat es mir sehr geholfen, immer zu wissen, dass meine KollegInnen stets ein offenes Ohr für meine Anliegen hatten und sich Zeit genommen haben.

Ich möchte die SchülerInnen und Studierenden bei dem Aufbau ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen unterstützen und ihnen dafür das nötige Rüstzeug für einen anregenden und verantwortungsvollen Beruf mit auf den Weg geben.

Dazu bringe ich meine Kompetenzen und meine Praxiserfahrungen aus meiner langjährigen Tätigkeit in den unterschiedlichsten pädagogischen Arbeitsbereichen ein.

Meine fachlichen Schwerpunkte liegen dabei im Bildungsbereich Sprache.

Der Ausbildungsweg zum Erzieher, zur Erzieherin ist über den Erwerb der fachlichen Kompetenzen hinaus stark mit der persönlichen Entwicklung verknüpft. Auf diesem Wege begleite ich sie gerne und gebe ihnen die nötigen „Bausteine“ mit für ihre Zukunft im Berufsleben.

Sylvia Siems, Berufskolleg

Unser Spendenkonto:

Diakonissen-Mutterhaus

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN DE90350601901010357175

BIC GENODED1DKD

Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie dies bitte unter Verwendungszweck an. Dann findet Ihre Spende auf jeden Fall im entsprechenden Arbeitsbereich des Mutterhauses Verwendung. Spenden ohne Verwendungszweck werden dort eingesetzt, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Bitte übermitteln Sie uns dann auch Ihre vollständige Adresse. Wir möchten uns bei Ihnen bedanken und Ihnen eine Spendenbescheinigung zukommen lassen.

Informationsmaterial

Wenn Sie sich für weitere Informationen aus der Bleibergquelle – insbesondere auch zu einzelnen Projekten und Arbeitsbereichen – interessieren, senden wir Ihnen diese gerne zu.



Impressum

Herausgeber:
Diakonissen-Mutterhaus Bleibergquelle
im DGD e.V.
Bleibergstr. 143
42551 Velbert

Fon (0 2051) 209-0
Fax (0 2051) 209-209
info@bleibergquelle.de
www.bleibergquelle.de

Für den Inhalt verantwortlich:
Simona Arnold, Birgit Behrens,
Martin Drücke, Susanne Hinckfuß,
Brigitte Rosenberg

Das Diakonissen-Mutterhaus Bleibergquelle gehört zum Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband e.V. Marburg (Lahn)